



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Zur Geschichte der Internationale : 4. Die Congresse und die Zeitungen
des Bundes.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Wir glauben hiermit die wesentlichen Eigenschaften, welche die historischen und politischen Aufsätze Treitschke's charakterisiren, kurz aufgezählt und besprochen zu haben. Mit Recht sind sie ein Lieblingsbuch aller Derer geworden, welche für die nationale Entwicklung Deutschlands offenen Sinn und warmes Herz haben. Mit herzlicher Freude und Theilnahme begleiten alle Nationalen in Deutschland die fortschreitende Entfaltung dieser staatsmännischen Kraft, in welcher der Ernst und die Mühen wissenschaftlicher Forschung mit der Energie und dem Talente des genialen Publicisten gepaart sind: wir Alle sind auf ihn stolz.

Wir übersehen nicht, daß gewisse Grenzen auch dieser reichen Begabung gesteckt zu sein scheinen, — wenigstens bis jetzt hat er mit seinen Leistungen den doch engen Rahmen des historischen Essay noch nicht überschritten. Wir sind nun davon schon wiederholt in Kenntniß gesetzt, daß Treitschke es unternommen, eine deutsche und preußische Geschichte unseres Jahrhunderts zu schreiben. Wir wissen auch, daß er mit Erfolg die Vorarbeiten zu diesem Geschichtswerke, die archivalischen insbesondere, schon seit längerer Zeit begonnen.

Wir wollen daher der Hoffnung hier noch Ausdruck leihen, daß er auch in der eigentlichen Geschichtserzählung dasselbe erreichen möge, was ihm in dem historischen und politischen Essay schon allseitig zugesprochen wird: anerkannte und unbestrittene Meisterschaft.

M.

Zur Geschichte der Internationale.

4. Die Congresse und die Zeitungen des Bundes.

Der erste Congreß der Internationale wurde am 3. September 1866 zu Genf im Saale der Treiber'schen Brauerei eröffnet. Den Vorstß führte der schweizer Uhrmacher Jung, weil er unter den sechzig Delegirten der Versammlung allein geläufig Deutsch, Englisch und Französisch sprach und überdies Mitglied des Londoner Centralraths war. Außer ihm waren von London noch drei Abgeordnete erschienen, darunter aber nur zwei Engländer, Odger und Cremer. Frankreich dagegen war durch 16 Delegirte repräsentirt, von denen 11, darunter Tolain, Varlin, Fribourg, Malon und Perrachon, die Pariser, 4 die Lyoner und 1 die Rouener Section vertraten. Außer diesen französischen Abgeordneten hatten sich auch verschiedene „Privatpersonen“ aus Paris eingefunden, von denen wir hier nur Blanqui nennen.

Der zweite Congress fand 1867 zu Lausanne im Saal des Casinos statt und wurde am 2. September unter dem Vorsitz Duponts, des Secretärs des französischen Zweiges beim Generalrath, eröffnet. Die Zahl der Delegirten betrug dieses Mal 71, die der französischen, welche Paris, Lyon, Bordeaux, Marseille, Rouen, Neuville, Caen, Billefranche und Condé sur Noireau vertraten, wieder 16.

Der dritte Congress, am 6. September 1868 eröffnet und am 13. geschlossen, tagte in Brüssel unter der Leitung Jung's und vereinigte ziemlich hundert Delegirte, unter denen sich wiederum viele Franzosen befanden. Der vierte endlich wurde an demselben Tage des folgenden Jahres zu Basel eröffnet und war von 80 Abgeordneten besucht, unter denen ein Amerikaner, Cameron aus Newyork, dadurch Aufsehen erregte, daß er als Vertreter von nicht weniger als achtmalshunderttausend Arbeitern der neuen Welt angesehen sein wollte. Unter den französischen Delegirten durften Barlin und Tolain wie bei früheren Congressen so auch bei diesem nicht fehlen. Die Seidenzwinereien von Lyon, die kurz vorher durch eine Arbeitseinstellung von sich reden gemacht, hatten den berühmten russischen Communisten Bakunin zu ihrem Vertreter auf dem Congress gewählt. Die fünfte Generalversammlung der Internationale sollte in Paris stattfinden, aber man war davon schon zurückgekommen, ehe der Krieg von 1870 ausbrach; denn die kaiserliche Regierung hatte schon in den ersten Monaten dieses Jahres die Internationale gerichtlich zu verfolgen begonnen. Zwischen dem ersten und dem letzten Congress liegen nur drei Jahre. Die Verschiedenheit der Ideen aber, welche jenen, und denjenigen, welche diesen beherrschten, ist so groß, daß man vermuthen möchte, es hätte vieler Jahre bedurft, um eine zahlreiche Masse bis zu diesem Grade zu demoralisiren.

Einige Zeit vor Zusammentritt des Genfer Congresses übersandte der Londoner Generalrath allen Sectionen das Verzeichniß der Fragen, welche ihre Delegirten auf dem Congress zu erörtern eingeladen werden sollten. Dasselbe enthielt folgende Gegenstände: 1) die Organisation der Internationale, ihr Zweck und ihre Actionsmittel, 2) die Arbeitervereine, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Feiertage und Arbeitseinstellung, Mittel, damit Uebelständen abzuhelpfen, Elementar- und professioneller Unterricht, 3) Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, vom moralischen und gesundheitlichen Standpunkte betrachtet, 4) Verminderung der Arbeitszeit, Zweck, Tragweite, moralische Folgen, Verpflichtung zur Arbeit für Alle, 5) die Genossenschaft, ihr Prinzip und ihre Anwendungen, die Cooperation im Unterschied von der eigentlichen Genossenschaft, 6) die Beziehungen zwischen Capital und Arbeit, Concurrenz des Auslandes, Handelsverträge, 7) directe und indirecte Besteuerung, 8) internationale Einrichtungen: Gegenseitiger Credit, Papiergeld, Ge-

wichte, Maße, Münzen und Sprache, 9) Nothwendigkeit, den russischen Einfluß in Europa durch Anwendung des Prinzips zu vernichten, daß die Völker das Recht haben, über sich selbst zu bestimmen, und Wiederherstellung Polens auf socialdemokratischen Grundlagen, 10) die stehenden Heere in ihrem Verhältnis zur Production, 11) die religiösen Ideen, ihr Einfluß auf die sociale, politische und intellectuelle Bewegung, 12) Errichtung einer Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung, Gewährung moralischen und materiellen Beistandes für die Waisen der Genossenschaft.

Es wird sich Mancherlei gegen dieses Programm und noch mehr gegen die Beantwortung mehrerer der von ihm gestellten Fragen von Seiten des Congresses sagen lassen. Indes muß man doch bemerken, daß die Frage vom Eigenthum, welche auf den späteren Congressen so viel Zeit wegnehmen und so tolle Lösungsversuche hervorrufen sollte, in Genf wenigstens nicht auf directe Weise aufgeworfen wurde.

Sodann ließ der Congreß hinsichtlich der Frage der religiösen Ideen und ihres Einflusses auf die sociale, politische und industrielle Bewegung in den Bericht über seine Verhandlungen verschiedene wenig erbauliche Meinungen aufnehmen, welche ein Theil seiner Mitglieder über diesen Gegenstand geäußert hatte, aber er weigerte sich wenigstens, sich förmlich gegen die Religion auszusprechen.

Endlich hatte man in Genf die Klugheit, nicht auf die Absichten der Stizköpfe einzugehen, die zu Declamationen gegen den russischen Despotismus und für die Wiederherstellung Polens nach den Grundsätzen der Socialdemokraten aufforderten.

Der französische Geist, ein großer Freund von Generalisirungen, Synthesen und Systemen einer allgemeinen und radicalen Reform, gewann auf dem Congressse einen Sieg über den praktischeren Geist der Engländer, die immer für bescheidenere, aber erreichbare Ziele sind. Man tadelte die Trade-Unions, daß sie sich zu ausschließlich mit naheliegenden Kämpfen beschäftigten, und man verpflichtete sie, „gegen das capitalistische System selbst aufzutreten und das große Ziel der Emancipation der arbeitenden Classe ins Auge zu fassen.“ Das war selbst von dem Standpunkt betrachtet, auf den sich die Mitglieder des Congresses stellten, weder gut noch geschickt. Aber der gesunde Menschenverstand rächte sich theilweise bei der Verhandlung über die Cooperativ-Gesellschaften, wo einige der bedeutendsten Mitglieder der Versammlung energisch die vorgebrachte Idee bekämpften, die cooperative Bewegung zu leiten, um ihr eine einheitliche Gestalt zu geben.

Im Uebrigen ging es auf dem ersten Congreß schon recht hart und

heftig her. Wenigstens berichtet Dnslow Yorke*) von sehr tumultuarischen Auftritten, da oft ein Duzend Redner zugleich schrie und zwar in allerlei Zungen. Als dann noch der junge Protot, ein Student aus dem Quartier Latin, der mit andern Pariser Studenten hier eine Gastrolle gab und sein Politisiren mit Rufen wie: „Nieder mit den Bonapartisten und mit dem Kaiserreich!“ würzte, brach ein wüthender Sturm gegen den Redner los. Tolain und seine Gesinnungsgenossen stürzten sich mit dem Geschrei: „Werft ihn in den See!“ auf den politischen Musensohn und jagten ihn aus dem Hause. Dem Urrevolutionär Blanqui wäre es beinahe ebenso ergangen, als er sich erkühnte, die Brüder aus der Rue des Gravilliers „einen Haufen verkappter Bonapartisten und Agenten Rouhers“ zu nennen. Doch begnügte man sich, ihn auszulachen.

Auf dem Congreß von Lausanne bemerkte man schon eine erhebliche Veränderung des Geistes, der in dem Bunde bis 1866 vorgeherrscht und in Genf vergleichsweise noch gemäßigten Gedanken Ausdruck gegeben hatte. So wurden dort die Cooperativ-Gesellschaften, denen man in Genf das Recht, sich beliebig zu entwickeln, zugesprochen hatte, nachdem inzwischen nur ein Jahr verlaufen, als solche bezeichnet, „welche die Tendenz verfolgten, einen vierten Stand zu schaffen, der unter sich einen fünften, noch elenderen hätte. Es war jene Marx'sche Partei, die immer neue Standpunkte überwand, die immer radicaler leugnete und vernichtete, bis die absolute Gleichheit, wo Alle gleich elend sein sollten, auf ihrem Programm stand, es war die „Schwefelbände“, die keine Arbeit, nur die permanente revolutionäre Verschwörung duldete, es war ein dem Bakuninschen Nihilismus verwandtes Denken und Streben, welches in Lausanne dominiren wollte, und dies theilweise bereits mit Erfolg that. Der Gedanke, der bei jener Frage siegte, war die Eifersucht gegen die vereinigten Arbeiter, welche Dank ihrer Intelligenz, ihrer Arbeitslust und ihrem Ordnungssinn dahin gelangt waren oder dahin zu gelangen Hoffnung hatten, daß sie ihrem Verein ein größeres oder geringeres Capital erwarben, welches sie ihren weniger intelligenten, weniger fleißigen und weniger sparsamen Brüdern nicht überlassen wollten. Der Congreß erklärte, indem er dem Instinct niedrigen Neides gegen die nachgab, welche sich des Vergehens, es durch Arbeit zu etwas zu bringen, schuldig machten, „daß die sociale Umgestaltung sich auf gründliche und endgültige Weise nur durch Mittel vollziehen könne, die auf das Ganze der Gesellschaft wirken und mit der Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit im Einklang sind.“ Nichtsdestoweniger gab er zu, daß man die

*) Unter diesem Namen soll sich der bekannte Geistmacher Hepworth Dixon verbergen. Das Buch nennt sich „Geheime Geschichte der Internationale“ und ist, wie alle Schriften Dixons, ein leichtes Product, mehr Witz als Wahrheit.

Anstrengungen der Arbeitervereine ernüthigen müsse. Nur müsse man „aus diesen Vereinen so viel als möglich das Vorwiegen des Capitals über die Arbeit verdrängen, das heißt die Idee der Gegenseitigkeit und der Föderation hineinbringen.“ Uebertragen wir das in verständliches Deutsch, so war damit gemeint, nur müsse man sorgen, daß in dem betreffenden Verein jeder Unterschied zwischen denen, die schon lange Zeit und mit Erfolg gearbeitet, und denen, welche sich erst an das Werk machten, verschwinde, nur müsse man unter die Vereine, in denen die Zuchtlosigkeit, die Faulheit und die Unordnung regierten, das von denjenigen Erworbene repartiren, welche sich einer Regel unterwerfen, arbeiten und sparen.

Man sieht, der Communismus, welcher auf dem ersten Congreß das Wort nur schüchtern ergriffen hatte, führt es hier schon recht laut und dreist. In Lausanne verlangt er, nachdem er die Föderation zwischen den Vereinen, das heißt die Aufgebung dessen, was die fleißigen und geschickten Arbeiter erworben hatten, zu Gunsten der Trägen und Ungeschickten gefordert hat, „daß man den Staat zum Eigenthümer der Transport- und Verkehrsmittel mache, um das gewaltige Monopol der großen Gesellschaften zu vernichten, welche damit die arbeitenden Classen ihren willkürlichen Gesetzen unterwerfen und die Menschenwürde und die individuelle Freiheit angreifen.“ Hiernach wagte der Communismus sich in Lausanne nur erst an die Arbeitervereine zu cooperativen Zwecken und an die großen Gesellschaften, also nur an das collective Eigenthum; das individuelle blieb 1866 und 1867 noch geachtet, oder hatte doch nur die Attaken der Avantgarde auszuhalten. Auf dem dritten Congreß, dem zu Brüssel, aber erfolgte ein Sturm aller Streitkräfte des Bundes auf dasselbe, dem auch diejenigen nicht fern blieben, welche in gutem Glauben waren, zu seiner Vertheidigung zu marschiren.

Bevor der Brüsseler Congreß an die Erörterung der Frage ging, die den Londoner Führern ohne Zweifel am meisten am Herzen lag, beschäftigte er sich mit der Prüfung anderer Gegenstände. Er erkannte die Berechtigung und Nothwendigkeit von Arbeitseinstellungen in der gegenwärtigen Lage des Streites zwischen Capital und Arbeit an, erklärte, daß es passend sei, „sie gewissen Regeln, gewissen Bedingungen der Organisation und der Opportunität zu unterwerfen“, und verfügte die Errichtung von Schiedsgerichten, welche die Anwendung dieser Regeln überwachen sollten. Er erklärte ferner, „daß die Maschinen wie die übrigen Arbeitsinstrumente den Arbeitern gehören und zu deren Vortheil im Gange sein müßten“, und beschloß, daß allen Sectionen die Mittheilung zugehen solle, sich sorgfältig dem Studium eines Planes zur Errichtung einer Wechselbank zum Selbstkostenpreise zu widmen. Aber die Hauptfrage, mit deren Lösung der Congreß sich beschäftigte, die, welche am ausführlichsten und leidenschaftlichsten erörtert wurde und die tollsten Ideen,

die abgeschmacktesten Vorurtheile zu Tage förderte, war die wegen des Eigenthums. In der sechszehnten Sitzung las Murat die im geheimen Comité angenommenen Beschlüsse vor, die ein förmliches Gesetz zu allgemeiner Beschlagnahme des Eigenthums bilden. Nach diesen Reformatoren sollten „die Steinbrüche, die Kohlenminen, die übrigen Bergwerke, ferner die Eisenbahnen der socialen Collectivität, vertreten durch den Staat, aber den neugeordneten Staat, gehören, die sie „nicht den Capitalisten, wie heutzutage, sondern Arbeitergesellschaften abzutreten hätte“. „Die wirthschaftliche Evolution“, um uns des Euphemismus dieser Herren zu bedienen, „sollte den Eintritt des zur Bebauung geeigneten Grund und Bodens in das Collectiv-Eigenthum zu einer socialen Nothwendigkeit machen“, und „der Grund und Boden soll Ackerbauer-Gesellschaften zugewiesen werden wie die Minen Bergmanns- und die Eisenbahnen Arbeiter-Gesellschaften.“ Endlich sollen die Canäle, die Telegraphenleitungen und die Wälder „dem Collectiv-Eigenthum der Gesellschaft verbleiben.“

Man begleitete diese radicalen Maßregeln mit einer Menge von Betrachtungen, in denen die Abgeschmacktheit und Gewaltthatigkeit sich so gut als möglich hinter einen mächtigen Apparat von großen scheinbar wissenschaftlichen Worten zu verstecken suchte. Es wäre viel einfacher gewesen, sich der Mühe der Aufhäufung solcher schöner Redensarten wie „wirthschaftliche Evolution“, „sociale Collectivität“ und „wissenschaftliche und rationelle Ausbeutung“ zu sparen und einfach zu sagen: wir wollen alle Güter dieser Welt an uns nehmen, erstens aus dem guten Grunde, weil wir Lust dazu haben, und zweitens aus dem noch besseren Grunde, weil wir uns stark genug fühlen, uns ihrer zu bemächtigen?

Von den 49 bei der Abstimmung gegenwärtigen Delegirten stimmten 30 für die Verrücktheiten, nur 4 erklärten sich dagegen, und 15 enthielten sich der Abgabe ihres Votums. Unter den letztgenannten war Tolain, welcher folgende Erklärung vorlas:

„In Anbetracht, daß die Eigenthumsfrage erst in der letzten Sitzung auf die Tagesordnung gebracht worden, daß sie vom allgemeinen Gesichtspunkt nur auf eine ganz unbedeutende Weise, vom agronomischen Gesichtspunkte nur in unvollständiger Art studirt worden ist, daß es Angesichts einer gewissen Anzahl von Delegirten, welche nicht aufgeklärt zu sein behaupten, naturgemäß war, die Frage an einen künftigen Congreß zu verweisen, lehnen die unterzeichneten Delegirten, welche sich der Abstimmung enthalten oder mit Nein gestimmt haben, die Verantwortlichkeit für das Votum ab.“

Auf diese Erklärung hin behauptete später Tolain vor der Nationalversammlung, daß die Gründer der Internationale in ihrem Programm, in der von ihnen redigirten Denkschrift vom socialen Gesichtspunkt aus das indivi-

duelle Eigenthum vertheidigt hätten. Er mag dabei in gutem Glauben gehandelt haben. Aber einer seiner Gegner auf dem Brüsseler Congreß, der belgische Communist Paepe, hatte dort doch sehr richtig bemerkt: „Wir dehnen nur auf das agrarische Eigenthum aus, was Tolain und die übrigen Gegner des Collectiv-Eigenthums am Grund und Boden sehr bereitwillig in Betreff der Bergwerke, Eisenbahnen, Canäle, Straßen und dergl. zugestehen. Es gibt also hier durchaus keine unbedingten Anhänger des individuellen Eigenthums. Wir sind folglich alle mehr oder weniger Communisten, wenn die Betrachtungen der Commission als Communismus betrachtet werden können. In der That verlangen wir nicht, daß der Staat Ackerbauer werde oder die ländlichen Arbeiter in Lohn nehme, wir verlangen das eben so wenig, als daß der Staat Bergmann werde und die Arbeiter in den Minen in Lohn nehme, sondern wir wollen, daß der Grund und Boden großen Ackerbauer-Gesellschaften abgetreten werde, wie die Bergwerke, Eisenbahnen und dergl. großen Arbeiter-Gesellschaften. Warum mit dem Bergwerk, dem unterirdischen Felde anders verfahren als mit dem eigentlichen Felde, welches nur ein Bergwerk an der Oberfläche des Bodens ist, ein Bergwerk, wo man Vegetabilien gewinnt, statt daraus Steine, Metalle, Kohlen zu gewinnen?“

Noch mehr aber wird Tolains Behauptung vor der Nationalversammlung durch das Folgende widerlegt. In einer Sitzung des Congresses zu Basel hatte der Delegirte Robin in einer Rede zu Gunsten des Collectivismus, wie der Communismus sich jetzt nannte, vorgebracht, daß die Bauern demselben keineswegs feindlich gesinnt seien, wie die Individualisten annehmen. Sofort beeilte sich Tolain, der mit dem letzteren Ausdruck gemeint war, zu erklären, daß er diese Bezeichnung als eine Beleidigung und Verleumdung betrachte, er und seine Freunde seien Mutualisten. Wir suchen nicht nach dem genauen Sinne dieses neuen Wortes, dessen sich die Socialdemokraten in ihren Streitigkeiten seitdem häufig bedienen. Aber wir finden in dem Bericht Mollins über den Baseler Congreß das System, welches die Schule Tolains, der ein Freund des individuellen Eigenthums sein wollte, aufstellt. Tolain selbst schlug am 10. September 1869 dem Congresse vor, zu erklären, daß „es für die Verwirklichung der Befreiung der Arbeiter nothwendig sei, alle Pachtverträge in Kaufverträge zu verwandeln, weil dann das fortwährend im Umlauf begriffene Eigenthum schon dadurch aufhören würde, ein Mißstand zu sein.“

Nun aber zeigen die vorausgegangenen Erörterungen was diese mutualistische Schule unter der Verwandlung der Pachtverträge in Kaufverträge versteht. Es ist ganz einfach eine Anwendung der Lehre, welche das Zinsnehmen von Capitalien verdammt, einer Lehre, welche der ganzen Internationale theuer ist. Nach Tolains System muß jeder Zins und jede andere Ent-

schädigung, welche für eine geliehene Geldsumme oder für ein gemiethetes Haus oder für ein erpachtetes Stück Land bezahlt worden ist, bei der Rückzahlung des Capitals oder bei dem Kauf des Hauses oder Ackerstücks abgezogen werden, das heißt wenn ich 1000 Thaler geborgt und meinem Gläubiger jedes Jahr 50 Thaler dafür entrichtet habe, so habe ich ihn nach Verlauf von 20 Jahren abbezahlt, sodaß er nichts mehr von mir zu fordern hat. Oder wenn ich ein Haus im Werthe von 10,000 Thaler bewohne und ich dem Eigenthümer jährlich 500 Thaler Miethe zahle, so werde ich nach Verlauf von fünf Jahren das Viertel, nach fünf weiteren die Hälfte und nach zwanzig Jahren das Ganze des Hauses erworben haben und dessen alleiniger rechtmäßiger Besitzer sein.

So war der Basler Congreß in Wirklichkeit einmüthig der Meinung, daß das individuelle Eigenthum, wie es bei allen civilisirten Nationen existirt, vernichtet werden müsse, und die in der Verdammung der unglücklichen Eigenthümer einverstandenen Delegirten waren nur über die Frage verschiedener Ansicht, ob man sie in der Sauce der Mutualisten oder der Collectivisten verspeisen solle.

Nachdem nun die Bergwerke, die Steinbrüche, die Eisenbahnen, das Ackerland, die Forsten, die Häuser, die Maschinen und Werkzeuge unter der oder jener sich um den Vorrang streitenden Formen mit Beschlag belegt waren, und das Capital, dem man kein anderes Mittel, sich zu bilden gelassen, überdies verurtheilt war, in keiner Gestalt Zinsen zu tragen, schien es, daß die Frage der Vererbung keinen sehr großen praktischen Nutzen mehr hatte, was denn auch der französische Deputirte Chemalé bemerkte. Dennoch hielt es der Congreß in seiner Weisheit für gut, sich mehrere Stunden mit derselben zu beschäftigen. Der Schneider und Socialphilosoph Cccarius war der Meinung, daß man in Erwartung der Verwirklichung des Collectiv-Eigenthums, welche die Erbschaftsfrage lösen werde, „transitorische Maßregeln gutheißen solle, die in einer beträchtlichen Erhöhung des Erbschaftsstempels und in der Verwendung des Ertrages dieser Steuern auf sociale Verbesserungen zu bestehen hätten.“ Die Commission, die es eiliger hatte, verlangte vom Congreß einfach, er solle anerkennen, daß „das Erbrecht vollständig und von Grund aus abgeschafft werden müsse, und daß die Abschaffung eine der unerläßlichen Bedingungen der Befreiung der Arbeit sei.“ Der Belgier Waepe meinte, daß die Vererbung in gerader Linie, ihrer Auswüchse entkleidet, ein vortreffliches Element des Fortschritts für die Menschheit sei, und erhalten bleiben müsse als Ermuthigung der Sparsamkeit und des Familienfinnes; er glaubte aber nicht an die Wirksamkeit der Abschaffung des Erbrechts in Betreff der „socialen Liquidation.“ Er erwartete „nach den Gefühlen, welche die Bourgeois-Gesellschaft in Bezug auf die Arbeiter äußert, keine gütliche

Liquidation.“ Schließlich erklärte sich Bakunin entschieden gegen alles Erb-
recht. Die Gewohnheiten der Eltern, so ließ er sich vernehmen, möchten auf
die Kinder übergehen, aber das wäre auch Alles.

Es scheint, daß dieses „Alles“ den Delegirten, welche Kinder und eine
Kleinigkeit mehr als eine alte Blouse oder Hose zu hinterlassen hatten, nicht
recht genügte; denn gegen 32 Stimmen, welche sich für die Abschaffung des
Erbrechts erklärten, stimmten 23, welche dessen Beibehaltung wollten, und 17
enthielten sich der Stimmabgabe, indem sie nicht gegen tiefgewurzelte Empfin-
dungen der Menschenbrust votiren, sich aber auch nicht durch Verwerfung der
Vorschläge mit der Bourgeois-Reaction verbünden wollten.

Wir haben oben dem Chef der belgischen Communisten, Paepe, den Aus-
druck „sociale Liquidation“ nachgesprochen, den wir noch zu erklären haben.
Die Clubs der Nothen in Paris gebrauchten ihn schon seit mehreren Jahren,
und Bakunin, der sich seiner in Basel ebenfalls bediente, soll ihn uns deuten.
Der russische Nihilist sagte: „Ich verstehe unter der socialen Liquidation die
rechtliche Expropriation aller gegenwärtigen Eigenthümer durch Abschaffung
des politischen und juristischen Staates, welcher die Sanction und die einzige
Bürgschaft des dormaligen Eigenthümers und alles dessen ist, was juristisch
Recht heißt, und die thatsächliche Expropriation überall und so gründlich und
so rasch als es möglich sein wird durch die Gewalt der Ereignisse und der
Dinge selbst.“

Der fünfte Congress, der im September 1870 zu Paris stattfinden sollte,
mußte des Krieges wegen unterbleiben. Aber wir können errathen, was er
unter andern Umständen beschlossen haben würde. Biletard gibt uns im
Anhang zu seiner Schrift das für denselben festgestellte Programm, und nach
diesem würde man ungefähr sich dahin ausgesprochen haben, daß durch alle
Staatsschulden ein großer Strich zu machen, daß so schnell wie möglich alles
Grundeigenthum zu confisciren, daß jeder Arbeiterverein, der Dank seiner
Energie und Ordnungsliebe sich guten Gedeihens erfreue, zu unterdrücken, und
daß inzwischen rührig zu wühlen und zu werben sei, um auch das platte
Land für die communistische Sache zu gewinnen.

Der Pariser Congress mußte im September, wie gesagt, unterbleiben,
aber es war eigentlich nur eine Vertagung um sechs Monate. Statt im
September 1870, wurde er im März 1871 eröffnet, und zwar im Hotel de
Ville, und dieses Mal nahm er den Namen der Commune von Paris an.
Er hat die letzte Woche des März, den ganzen April und die ersten zwanzig
Tage des Mai getagt. Er hat vom 23. bis 28. Mai seine Theorien in die
Praxis übertragen, und da er nicht alle Häuser von Paris confisciren konnte,
hat er sich damit getröstet, daß er ein paar Hundert der werthvollsten in Asche
legte.

Die Ideen, die von den Rednern der Congressse mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit und in hohem Stil vorgebracht wurden, entwickelten und commentirten die Blätter der Internationale dann in einer der profanen Welt verständlicheren Weise. Testut führt 29 Journale auf, welche dem Bunde dienten. Sieben davon sind in französischer Sprache geschrieben, aber keins davon wird in Frankreich gedruckt, alle erscheinen in Belgien oder der Schweiz. Eins von den zu Genf herauskommenden, „La cause du peuple,“ ist das Organ der russischen Nihilisten unter Bakunin. Die andern sind: „La Réforme sociale,“ zu Brüssel gedruckt, aber von Aubry in Rouen redigirt und vorzüglich für die Socialisten der Normandie geschrieben; „L'Internationale,“ die seit dem Herbst 1869 alle Sonnabende in Brüssel erscheint; „Le Devoir,“ das Organ der Lütticher Section, ein Sonntagsblatt; „Le Mirabeau,“ für die Sectionen des Vesdre-Thales geschrieben, zu Werviers herauskommend, ebenfalls ein Sonntagsblatt; „L'Égalité,“ das Journal der Internationale in der romanischen Schweiz, eine Fortsetzung der „Voix de l'avenir,“ in Genf alle Sonnabende erscheinend; endlich „La Solidarité,“ in Neuschâtel. In Italien besitzt der Bund nur in der „Fratellanza“ zu Neapel ein Organ. Dagegen erscheinen in Spanien nicht weniger als sechs Blätter der Internationale, von denen drei in Madrid, eins ins Barcellona und ein anderes in Palma auf der Insel Majorca herauskommen. Die übrigen Journale erscheinen in deutscher, vlämischer, holländischer und dänischer Sprache. In England hat der Bund kein Organ, von dem man sagen könnte, daß es ihm ganz gehöre. Dagegen hat er in New-York ein solches, welches indeß deutsch geschrieben ist. In Frankreich stand ihm einige Monate die „Marseillaise“ zur Verfügung, auch gebot er nach dem 4. September 1870 über einen ganzen Schwarm kleiner Schmutzblättchen, doch konnte keins derselben als sein officiell anerkanntes Organ angesehen werden.

Sehen wir jetzt mit Biletard, welche Sprache die Blätter der Internationale führen, welche in französischer Zunge deren Evangelium verkünden.

Im April 1869 hatte die belgische Regierung gegen Unruhen, welche die Folge eines in Seraing ausgebrochenen Strikes waren, mit Militärgewalt einschreiten müssen, wobei es zu einigen Verwundungen gekommen war. Darauf ließ sich die „Internationale“ in einem Artikel, mit der Ueberschrift: „Eine Bourgeois-Verschwörung“ folgendermaßen vernehmen:

Chemals waren es die Völker, welche sich gegen ihre Tyrannen verschworen. Heutzutage zeigt uns die Medaille ihre Rückseite. Seit die Männer des Volkes sich nicht mehr verschworen, sondern bei hellem Tage ihre Pläne zur Gruppierung des Proletariats, ihre Wege und Mittel, ihr Programm und ihre Methode darlegen, sind es die Despoten, die sich gegen das Volk verschworen. Unter welchem politischen Regiment wir auch leben, gleichviel, ob

in einer Republik oder einer Monarchie, immer ist der eigentlichsste und schlimmste Despot in der gegenwärtigen Gesellschaft das Capital oder, um deutlicher zu sein, die Classe der Capitalisten, die Bourgeoisie. Alle unsere Regierer, wer sie auch seien, Kaiser, constitutionelle Könige, republikanische Präsidenten, ziehen nicht wie ehemals ihre Macht aus sich selbst, sondern vielmehr aus der bevorrechteten Classe, deren Vertreter, aus dem Capital, dessen Fleischwerdung sie sind."

Der Verfasser setzt dann seinen Lesern auseinander, wie die Bourgeoisie, erschrocken durch die täglich wachsenden Erfolge der Internationale, einen Vorwand sucht, um dieselbe zu unterdrücken. Sie sinnt fortwährend auf Mittel, um die Arbeiter zu reizen, daß sie die Arbeit einstellen, um dann diese Arbeitsniederlegung als Aufruhr denunciren zu können.

„Das ist“, so fährt das Blatt fort, „der Ursprung jener gräßlichen Komödie mit tragischen Scenen, welche vergangene Woche begann und sich vor unseren Augen entrollt, in der die Proletarier im Soldatenrocke und die Proletarier in der Arbeitsblouse die Acteurs, der Bourgeois der Regisseur, die Ufer der Maas und die Ebenen von Borinage die Schaubühne waren, bei der aber das Publicum nicht der Getäuschte sein wird. Welches Interesse könnte die Internationale haben, solche Emeuten zu sehen? Ist's, weil sie will, daß die Arbeitseinstellungen ihren Zweck erreichen? Aber die Emeute ist ja gerade das Mittel, sie scheitern zu machen. Ist's, weil sie auf eine Revolution nicht bloß in Betreff der Form, wie die von 1830, sondern von Grund aus hinstrebt, das heißt auf eine solche Revolution, welche die Abschaffung des individuellen Grundeigenthums, die Herrschaft der Arbeit über das Capital, die Beseitigung der Löhne, den vollständigen Unterricht zum Gegenstande hat? Aber die Emeuten lassen ja nur ohne irgend welchen Gewinn die geistige und körperliche Kraft verschwenden, welche nicht eher auf die Bühne gebracht werden sollten, als an dem großen Tage der socialen Abrechnung. Nur die Bourgeoisie kann ein Interesse an den Arbeiterunruhen haben, weil dies ihnen Gelegenheit gibt, diese Sklaven auszurotten, sie in Schrecken zu setzen, die socialistische Bewegung zu hemmen. *Ille fecit cui prodest.* Nach diesem Grundsatz verlangen wir die Verhaftung der Häupter unserer Bourgeoisie, das heißt unserer großen Industriellen, unserer Herren von der hohen Finanz, unserer Großhändler, unserer reichen Capitalisten, unserer großen Landeigenthümer und ihrer officiellen Vertreter, sowie die schnellste Freilassung unserer hinter Schloß und Riegel gebrachten Genossen. Die Gerechtigkeit muß, wenn sie wirklich dieses erhabenen Namens werth sein soll, endlich die großen und allein schuldigen Sünder ergreifen, das Blut der Märtyrer von Seraing und Frameries muß über die kommen, welche es vergießen ließen.“

In einem andern Artikel desselben Blattes über dieselben blutigen Vorgänge lesen wir nachstehende Tirade:

„Der Soldat und der Gendarme werden, wenn sie einmal die Uniform angezogen haben und losgelassen worden sind, wilde Thiere; folglich wird die Freiheit eines Landes, in welchem Stande der Civilisation es sich auch befinden möge, immer so lange bedroht sein, als es eine Armee hat. Es gibt keine intelligenten Bayonnette. Noch weniger darf man auf die Intelligenz der Officiere rechnen. Diese Unglücklichen sind, ausgemergelt durch die Faulheit und die Laster, welche ihr Leben mit sich bringt, irgend welcher anständigen Empfindung unfähig. Wenn wir einmal die Armee verabschieden, wird man die Herren zwingen müssen, sich einer langen hygienischen und moralischen Behandlung zu unterwerfen, bevor man aus ihnen Arbeiter machen kann. Mittlerweile verpflichten wir alle Familienväter, nicht zu dulden, daß ihre Kinder diese Laufbahn einschlagen, welche zur Niederlichkeit und zum Meuchelmorde führt.“

Testut hat aus verschiedenen Journalen der Internationale noch eine Anzahl Stellen genommen, die viel heftiger und gehässiger sind, als die hier citirten. Sehen wir zuerst, wie die Bourgeois, diese Faullenzer, welche, wie die Welt weiß, ihr Vermögen mit übereinander geschlagenen oder in den Schoß gelegten Händen zu erwerben pflegen, von den Organen derjenigen tractirt werden, die allein das Recht haben, sich Arbeiter zu nennen.

Die „Égalité“ sagt in ihrer Nummer vom 23. Januar 1869:

„Die Bourgeois haben Angst unter der Perücke. Die Furcht läßt sie lautes Geschrei ausstoßen. Indem sie diese furchtbare Macht sehen, die sich vor ihrer Nase organisirt, und welche sie eines Tages verschlingen wird, wissen sie nicht mehr, welchen Heiligen sie um Hülfe anrufen sollen. Sie sehen die Vorrechte des Capitals verschwinden, könnten sie doch desselben schönen Todes sterben. So sei es!“

Wenn sie sich aber nicht entschließen, diesen frommen und menschenfreundlichen Wunsch zu erfüllen, welche Zukunft wartet ihrer dann in der Republik der Internationale? Die „Égalité“ vom 27. Nov. belehrt uns darüber mit folgenden Worten:

„Wenn die sociale Revolution die Bourgeois aus Gründen des öffentlichen Wohls expropriirt haben wird, wie sie einst den Adel und die Geistlichkeit expropriirt haben, was wird dann aus ihnen werden?“

Wir können darauf nicht mit Bestimmtheit antworten, aber es ist wahrscheinlich, daß die neue Ordnung der Dinge ihnen, nach dem Ausdruck eines unserer Freunde, ein unendlich werthvolleres Gut geben wird, gut bezahlte Arbeit nach Belieben, damit sie nicht mehr von der Arbeit anderer Leute zu leben gezwungen sind, wie bisher. Im Fall, daß sie ihrerseits arbeitsunfähig

wären, was bei sehr Vielen vorkommen wird, da sie nicht gelernt haben, sich ihrer zehn Finger zu bedienen, nun denn, wohlan! . . . dann wird man ihnen Suppenzettel geben.

Aber das ist ja zu wenig, werden die Bourgeois auffahren.

Zu wenig, werden die Arbeiter antworten, zu wenig! Gut bezahlte Arbeit nach Belieben und Suppe für die Arbeitsuntauglichen! Teufel, ihr seid recht anspruchsvoll, wir würden jetzt sehr zufrieden sein, wenn wir das hätten."

Die „Bourgeois“, welche etwa Luft haben möchten, die „Égalité“ ein wenig hart zu finden, werden ihr für ihr relatives Wohlwollen Dank wissen, wenn sie erfahren, welche Behandlung die „Internationale“ vom 3. April 1870 mit folgenden Worten ihnen angeidehen lassen will:

„Man erzählt, daß Tomyris, die Königin der Massageten, als sie von Cyrus, dem unersättlichen Kriegsführer, angegriffen wurde, das Unglück hatte, ihren Sohn in einer Schlacht zu verlieren. Sie schwor, sich zu rächen, und gelangte dahin, sich des erobderungsdurstigen Banditen zu bemächtigen. Sie ließ ihm den Kopf abschneiden und rief, als sie ihn in einen Schlauch voll Blut geworfen: Da, Ungeheuer, sauf dich voll Blut, da du so sehr darnach dürstest. Ah, meine Herren Bourgeois, Sie lassen die Arbeiter niederschließen, die sich gegen ihre Ausauger erheben, auch Sie lieben es, Blut zu vergießen. Wohlan denn, man wird sie mit der Nase in das Blut stecken und sie zwingen, es bis zum letzten Tropfen aufzulecken.“

Der Richterstand wird nicht besser behandelt als die Bourgeoisie. Die „Internationale“ vom 12. Decbr. 1869 enthielt einen Artikel, in welchem es u. A. hieß:

„Seit langer Zeit weiß man, was man darunter zu verstehen hat, wenn von der Moralität des Richterstandes geredet wird, und daß die Unverletzlichkeit nicht mehr vor Corruption schützt, als ein Kry stalldeckel unsere Nase vor den Ausdünstungen eines Käses bewahrt. Der französische Richterstand ist total verderbt. Der belgische Richterstand ist dermaßen vorgeschritten in der Fäulniß, daß er einzig in seiner Art ist. Der deutsche Richterstand steht auf der Höhe seiner beiden Brüder, und ein Trio von Gumeniden hat in diesen drei Ländern die göttliche Alsträa ersetzt, von der die Alten sagten, sie sei wieder gen Himmel gestiegen. Der Bürger Bonhorts (Bonhorst meint der Verfasser von Magdeburg*) erschien nach acht und zwanzigtägiger Untersuchungshaft vor diesem Haufen von Lumpenkerlen (gredins), die man Richter nennt. . . . Die Richter sind unabsehbar und unverleßlich, das ist wahr, aber

*) Der „Bürger“ Bonhorst ist zwar von Braunschweig, in Magdeburg hat er blos gefessen. Aber der unfreiwillige Versuch der „Internationale“, den Herren Socialdemokraten die Orte, wo sie gefessen haben, als Ehrenheimath zu verleihen, etwa nach dem Muster der napoleonischen *duc de Marengo* u. s. w., ist nicht so übel.

trotzdem könnten sie eines Tages beseitigt werden . . . vermitteltst eines Strickes.“
(Der anmuthige Henkerwitz des Originals „être suspendus . . . à une corde“
läßt sich deutsch nicht wiedergeben.)

Daß auch die Geistlichkeit an den Blättern der Internationale keine Freunde hat, wird man erwarten. Doch mag ein Beispiel dieser Stellung der Communisten zum Klerus hier einen Platz finden. Indem der „Mirabeau“ von Berviers von den Priestern auf der Kanzel spricht, sagt er unter Anderm:

„Seht den Hanswurst, welcher sich in einer Tonne abarbeitet, wie der Teufel im Weikessel, um der liebenswürdigen um ihn versammelten Heerde weißzumachen, daß sein Kauderwälsch reinste und heiligste Moral ist, die von übernatürlicher Macht stammt. Dieser Hanswurst mit der traurigen Miene donnert wie das Wetter, schneidet Gesichter und verrenkt die Gliedmaßen wie einer, der's böse Wesen hat, strampelt vor Wuth und reckt sich auf wie ein Theaterpopanz, als ob er bereit wäre, mit beiden Beinen hinunterzuspringen auf die von ihm angeschauzten Zuhörer, welche, ohne mit den Wimpern zu zucken, die Plattheiten und langweiligen Tiraden seines tragikomischen Repertoires anhören. Diese Sorte von Marktschreibern hat ihren Hosenboden auf Universitätsbänken durchgesehen, um uns in todter Sprache Pasquille vorzuleiern und uns lateinische Texte zu citiren, die wir ebenso wenig begreifen, als die Sprache Vidocqs, des berühmten Kenners des Rothwälschen, den Mercur in seinen heiligen und dieses Patrons würdigen Schutz nehmen wolle, wenn er ihn nicht schon in seinem Schoße sitzen hat. Wenn diese mummschanzenden Possenreißer durch die Straßen laufen, wie die Geselein plärren, nach Hundert-Sous-Stücken schnüffeln wie die Hyäne nach verfaulendem Fleisch, die Seelen durch verschiedene Thüren zu Charon expediren, so machen sie ganz den Eindruck wie Berrückte, die aus Narrenhäusern entsprungen sind. Solche Hallunken erfüllen euch die Seele mit Entrüstung. Alle ihre Handlungen sind eigensüchtig, voll Perfidie und Ruchlosigkeit. Sie sind unsere vielgeliebten Brüder in Jesu Christo, wir sind die Abel unserer vielgeliebten Brüder Cain. Tanzet, ihr Marionetten, ihr Hampelmäße, ihr lieben Zuckerpüppchen, auf euren Mummenschanz sch . . . man.“

Wir bitten die Leser um Verzeihung, ihnen so unsaubere Dinge aufgetischt zu haben. Aber es war nöthig, um die schamlose Verbissenheit dieser Presse sich selbst zeichnen zu lassen. Sodann aber erklären solche Kundgebungen die Verbrechen, welche im Frühjahr 1871 in Paris begangen wurden. Sie waren die Früchte dieser Presse der Internationale. Dieselbe hezte mehrere Jahre hindurch die Arbeiter gegen die Armee auf, und die Leichname von zwei feig ermordeten und einer großen Anzahl ohne Grund und Urtheil durch Pulver und Blei hingerichteten Soldaten und Gendarmen bezeugen,

daß sie nicht der Wüste gepredigt haben. Die Journale des internationalen Arbeiterbundes klagten den Richterstand als verderbt und ehrlos an, und siehe da, ihre getreuen Leser haben den Präsidenten Bonjean schändlich umgebracht. Die Zeitungen der Internationale, nicht zufrieden damit, unter allen Formen den Materialismus und Atheismus zu lehren, haben auf die größte Weise die Mitglieder der Geistlichkeit beleidigt und gegen sie den Volkshass aufgestachelt. Von dem Augenblicke an, wo ihre Schüler Herren von Paris wurden, plünderten sie die Kirchen und Klöster, und als sie sich verloren sahen, trösteten sie sich über ihre Niederlage damit, daß sie den Erzbischof Darboy sammt allen Priestern und allen Ordensgeistlichen ermordeten, deren sie hatten habhaft werden können. Man sieht, die Redacteurs dieser Blätter brauchten sich nicht zu beklagen, daß sie ihre Zeit und ihre Dinte für nichts verschrieben.

Die Volksschulfrage vor der schweizerischen Bundesversammlung.

Bern, im März 1872.

** Nicht sehr glücklich waren die beiden eidgenössischen Räthe in der Behandlung der Volksschule. Die Schweiz pflegte sich bisher zu rühmen in dieser wichtigen Angelegenheit eine bevorzugte Stellung unter den Staaten einzunehmen und verdankt dies namentlich den seit den Revolutionen der Dreißigerjahre in den Cantonen von den Fesseln eines reactionären Patriziats und Aristokratenthums entbundenen liberalen Bestrebungen ihrer echten Volkfreunde. Diese erblickten in einer gesteigerten Volksbildung die Grundlage jedes socialen und politischen Gedeihens. Die Schweiz verdankt dies aber ebenso sehr dem Umstande, daß solche Anstrengungen in der engen Umfriedung der einzelnen Cantone einen bestimmt begrenzten und darum leichter auszufüllenden Wirkungskreis fanden, daß es den begeistertsten Freunden der Volksschule nicht allzuschwer war, sich diejenige Stellung und Wirksamkeit zu verschaffen, mittelst deren sie ihre Ideale im Leben verwirklichen konnten. Auch war wie im politischen Streben ebenso auch auf dem Gebiete der Schule ein wohlthätiger Wettstreit zwischen den Cantonen erwacht und hat es im Verlaufe der letzten vier Decennien dahin gebracht, daß es schon längst keinen Canton mehr giebt, in welchem nicht der Volksschulunterricht für Jedermann verbindlich und überall mehr oder minder streng dafür gesorgt wäre, daß auch der Vermiste sein Lesen, Schreiben und Rechnen erlernen könnte und mußte. Diese mehr oder minder strenge Durchführung des allgemein gültigen Gesetzes war es jedoch, welche in jüngster Zeit namentlich bei den Rekrutenprüfungen für die Miliz in einzelnen Cantonen nicht sehr rühmenswerthe Resultate auf-